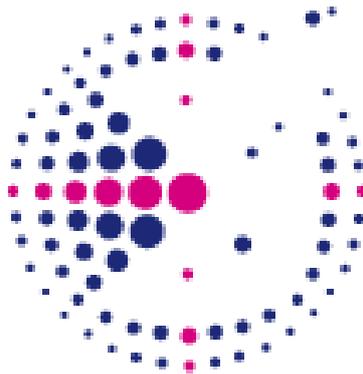


Tätigkeitsbericht 2024

Fachberatungsstelle gegen sexualisierte
Gewalt



FACHBERATUNGSSTELLE
gegen sexualisierte Gewalt

Inhalt

JAHRESRÜCKBLICK	2
STATISTIK.....	4
BERATUNG BETROFFENER ERWACHSENER.....	7
BERATUNG ZU/MIT BETROFFENEN KINDERN	10
PRÄVENTIONSARBEIT.....	13
EHRENAMTLICHE TÄTIGKEIT	15
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	16
NETZWERKARBEIT & KOOPERATION	17
QUALITÄTSSICHERUNG	19
AUSBLICK.....	20

Jahresrückblick

In unserer Arbeit mit Klient*innen ist die Gleichzeitigkeit sich scheinbar widersprechender Gefühle und der Umgang damit ein häufiges Thema. Da gibt es z.B. den inneren Widerstreit zwischen Hoffnung und Resignation, Freude und Trauer oder zwischen der Angst vor Veränderung und Mut zum Aufbruch. Diese Widersprüchlichkeit der Gefühle umschreibt unser Jahr 2024 gut. Die Vielzahl an Emotionen und Anlässen wie diese hier zu beschreiben, würde Seiten füllen. Daher nur ein kleiner Einblick in Kürze:

Gleich zu Jahresbeginn verabschiedeten wir unsere Kollegin Melanie Scholz mit **Wehmut** und **Freude** in die Elternzeit. **Glücklicher**weise konnten wir lückenlos für ihre Vertretung Christine Schirrow gewinnen, die seither das Team der Kinder- und Jugendberatung bereichert und bald einen besonderen Fokus auf die Entwicklung eines Gruppenangebots für Mädchen und die Auseinandersetzung mit dem Thema digitale sexualisierte Gewalt setzte (siehe Beratung zu/mit betroffenen Kindern).

Große **Hoffnung** hatten wir in die Veröffentlichung der Ergebnisse der Evaluation des landesweiten Hilfenetzes M-V durch das Rostocker Institut für Sozialforschung und gesellschaftliche Praxis e.V. „ROSI“ gesetzt. Die zu erwartenden Ergebnisse wurden im April von der Leitstelle Frauen und Gleichstellung des Ministeriums für Justiz, Gleichstellung und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern veröffentlicht: Die Evaluation bestätigte die dringende Notwendigkeit des Ausbaus der Kapazitäten von Frauenhäusern, Beratungsstellen und Trauma-Ambulanzen im Land. Sie empfiehlt verpflichtende Fortbildungen für Gerichte, Staatsanwält*innen und Jugendämter, Maßnahmen zur Verbesserung des Opferschutzes, die Etablierung von Angeboten der Täterarbeit. Und sie bestätigte die Notwendigkeit, die Landeskoordinierungsstelle CORA mit deren langjährig gewachsenen Expertise in Hinblick auf Fortbildung, Informationsvermittlung, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung zu erhalten und auszubauen. Mit großer **Ernüchterung**, **Frustration** und kurzzeitiger **Resignation** nahmen wir zur Kenntnis, dass die Notwendigkeit zwar bestätigt, jedoch keinerlei Geld für den Ausbau der Beratungseinrichtungen zur Verfügung stehen, und sich die Umsetzung der Istanbul-Konvention um weitere Jahre verzögern wird. Mit **Entsetzen** nahmen wir zur Kenntnis, dass kurz vor der Veröffentlichung der Evaluationsergebnisse die Streichung der Landeskoordinierungsstelle bekanntgegeben wurde. Neben dem schmerzlichen Verlust unserer geschätzten Kollegin Sarah Kesselberg stellt der Verlust der Funktion von CORA einen enormen Einschnitt in Bezug auf die Vernetzung, den Wissenstransfer und die Weiterentwicklung interdisziplinärer Strategien zur Bekämpfung häuslicher und sexualisierter Gewalt für das Hilfenetz dar.

Im Jahresverlauf empfanden wir wie viele Menschen zunehmend **Sorge** und **Bestürzung** angesichts der gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen – Rechtsextremismus, Rechtspopulismus und Antifeminismus gefährden nicht nur die Demokratie, sondern stärken patriarchale Strukturen, die einen wesentlichen Faktor für die Entstehung und Aufrechterhaltung geschlechtsspezifischer Gewalt darstellen. Umso wichtiger erschien es uns und unserem Verein, dazu nicht zu schweigen und uns auch 2024 für Vielfalt und Gleichstellung zu engagieren und klar Position zu beziehen.

Zeitgleich gab es Anlass zur **Freude** und zu **Stolz**: 2024 konnte die Fachberatungsstelle ihr 20-jähriges Bestehen feiern. Zum 1. Juli 2004 wurden drei Einrichtungen des Vereins Frauen helfen Frauen e.V. (heute STARK MACHEN e.V.) zusammengeführt. Aus dem "Notruf für Frauen und Mädchen", dem "Mädchenprojekt Selma" und dem Projekt "ZeugInnenbegleitung" wurde die Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt. Die Arbeitsschwerpunkte und Zielgruppen der Fachberatungsstelle haben

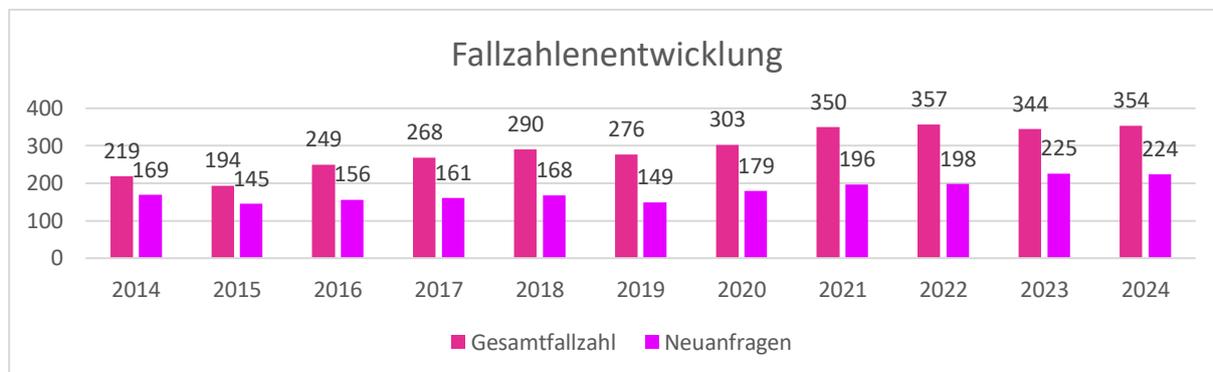
sich im Laufe der 20 Jahre stetig erweitert. Antrieb dafür waren Versorgungslücken und Bedarfe, die im Arbeitsalltag der Berater*innen deutlich wurden. So hat die ursprünglich aus der Frauenbewegung erwachsene Einrichtung nach der Fusion auch von sexualisierter Gewalt betroffenen Jungen und Männern die Türen geöffnet, da ein entsprechendes Angebot für diese schlicht nicht existierte. Auch zählten in den ersten Jahren der Fachberatungsstelle nur Jugendliche ab 12 Jahren zur Klientel der Fachberatungsstelle. Seit 2010 arbeiten die Kinder- und Jugendberater*innen des Teams mit betroffenen Kindern ab etwa 4 Jahren – ein Angebot das bundesweit nur wenige Beratungsstellen vorhalten. Durch die Finanzierung weiterer Personalstellen konnten Gruppenangebote für Betroffene geschaffen, die Präventions- und Netzwerkarbeit ausgebaut und Modellprojekte konzipiert und durchgeführt werden. Der besondere Schwerpunkt in der Begleitung von Frauen im Kreislauf von Sucht und Gewalt ist aus einem dieser Modellprojekte hervorgegangen und gilt bundesweit als vorbildhaft. Auf diese Entwicklungen und viele gemeinsame Erlebnisse konnten wir mit **Stolz** und **Dankbarkeit** in Vorbereitung einer kleinen Jubiläumsfeier und während dieser zurückblicken. Gemeinsam mit zahlreichen Kolleg*innen, Kooperationspartner*innen und Wegbegleiter*innen verlebten wir einen schönen Nachmittag und durften eine warme Dusche aus Glückwünschen und Wertschätzung entgegennehmen – vielen Dank dafür.

Weitere Einblicke in unsere Arbeit und die Schwerpunkte im Jahr 2024 geben die folgenden Seiten. Viel Spaß bei der Lektüre.

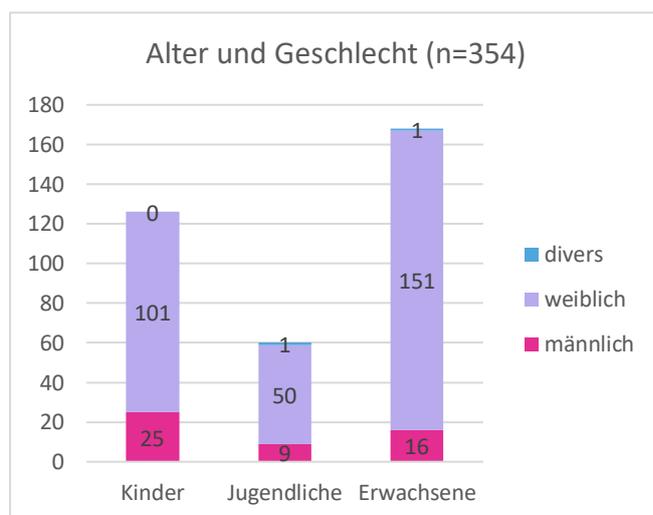
Das Team der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt

Statistik

Im Jahr 2024 hat die Fachberatungsstelle 354 Betroffene sexualisierter Gewalt durch direkte Beratung und Begleitung sowie durch Beratung von privaten und professionellen Bezugspersonen unterstützt. Die Gesamtfallzahl ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen (+10), die Zahl der Neuanfragen ist nahezu gleich hoch wie 2023 (-1).



Angaben zu den Betroffenen



Bei den unterstützten Betroffenen handelt es sich um 186 Kinder und Jugendliche (2023: 173) sowie um 168 Erwachsene (2023: 171).

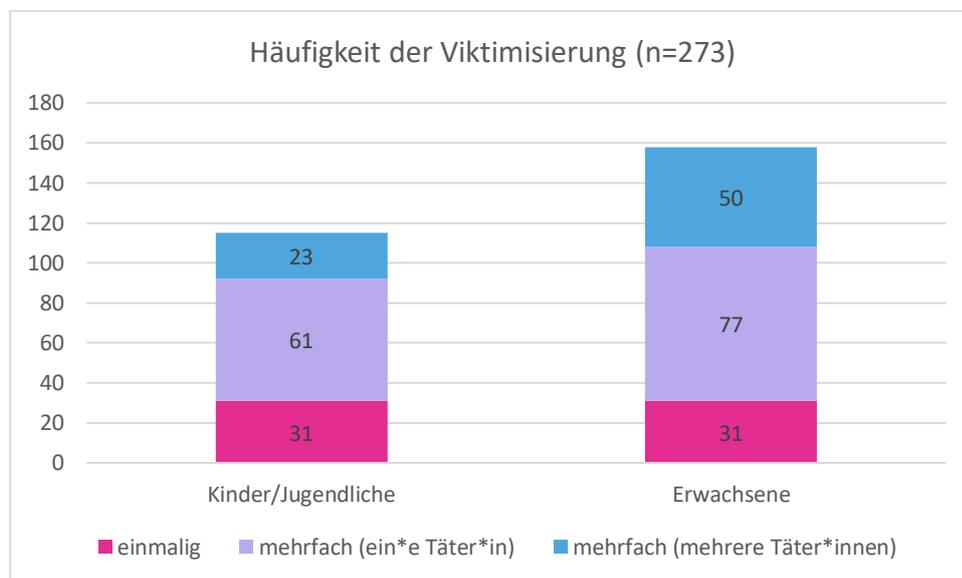
Die Betroffenen stammen zu 1/3 aus dem Landkreis Rostock und zu 2/3 aus der Hansestadt Rostock; 3 Betroffene meldeten sich aus anderen Regionen.

Angaben zum Gewaltkontext

Der Anteil der erwachsenen Klient*innen, die die Beratungsstelle aufgrund von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend aufsucht, liegt seit Jahren zwischen 70 und 80%. Etwa ein Viertel dieser Erwachsenen haben zusätzlich sexualisierte Gewalt im Erwachsenenalter erlebt. 22% der Erwachsenen haben erstmalig im Erwachsenenalter sexualisierte Übergriffe erfahren – ihr Anteil ist im Vergleich zu den Vorjahren, in denen er stets bei etwa 30% lag, gesunken.

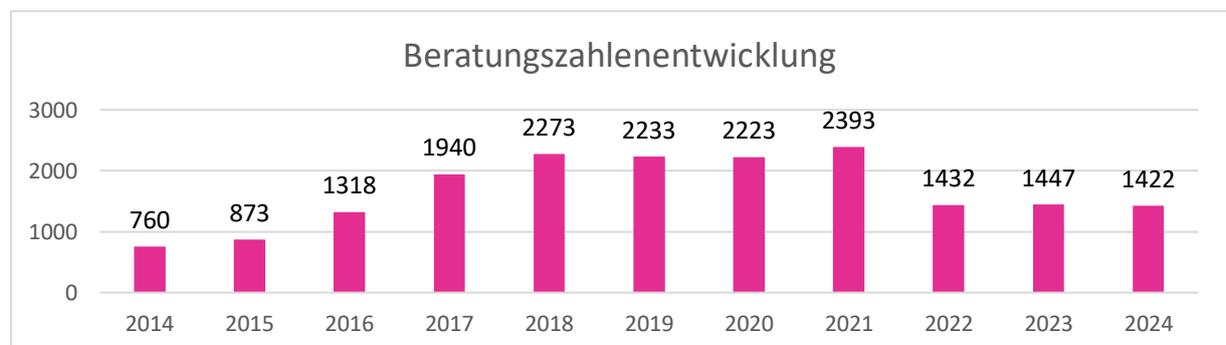
In 273 Fällen konnten konkrete Angaben zu Täter*innen sowie zur Häufigkeit der Gewalterfahrungen gemacht werden. In den übrigen Fällen handelt es sich entweder um noch ungeklärte Verdachtsfälle (64) oder aber um Betroffene, die zu den erlebten Übergriffen keine Angaben machen möchten oder können (17).

Mehr als Dreiviertel der 273 Betroffenen, die eine Angabe dazu machten, erlebten mehrfach, z.T. über einen langen Zeitraum hinweg sexualisierte Gewalt. Ein Drittel von Ihnen und 27% der Betroffenen insgesamt erlitt nicht nur mehrfach durch eine Tatperson, sondern durch verschiedene Täter*innen sexualisierte Gewalt. „Nur“ 23% der Betroffenen erlitten lediglich einen Übergriff.



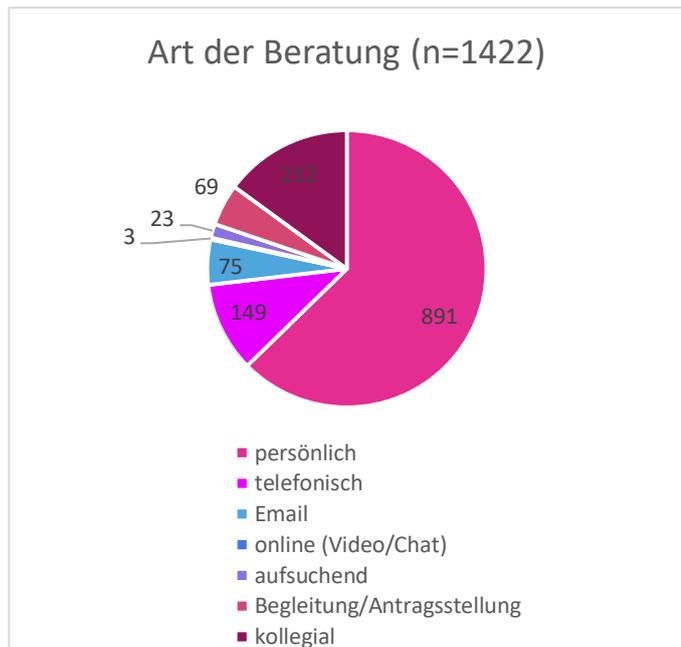
Beratungsstatistik

Die Zahl der Beratungen und Begleitungen sind im dritten Jahr in Folge stabil in etwa gleich hoch und lag 2024 bei 1422 Beratungen. Wie bereits in den Tätigkeitsberichten 2021 und 2022 erläutert, gab es zwischen diesen beiden Jahren einen Umbruch durch personelle und dringende konzeptionelle Veränderungen, die die bewusste Reduktion der Beratungszahlen je Fall mit sich brachte.



Während erwachsene Betroffene zu 96% selbst die Beratung in Anspruch nehmen und es nur im Falle von besonders komplexen Problemlagen zu Fachberatungen mit professionellen Helfer*innen oder zur Beratung privater Bezugspersonen kommt, sieht dies im Kinder- und Jugendbereich anders aus. Dort nahmen etwa die Hälfte der Beratungen die betroffenen Kinder und Jugendliche selbst (z.T. gemeinsam mit einer Bezugsperson) in Anspruch. Etwa je ein Viertel der Beratungen fanden mit privaten oder professionelle Bezugspersonen statt. Genauere Ausführungen dazu finden sich in den Kapiteln zur Beratung Erwachsener bzw. Beratung im Kontext sexualisierter Gewalt.

Aufgrund der hohen Sensibilität der Thematik sexualisierte Gewalt, der mit ihr einhergehenden Gefühlen von Scham und Misstrauen sowie aufgrund intensiver Belastungssymptomen bildet die persönliche Beratung in geschützten Räumen das wichtigste und effektivste Setting in der Begleitung von Betroffenen und Angehörigen. Der Anteil persönlicher Beratungen mit Betroffenen und deren Bezugspersonen lag 2024 bei 75%. Der Anteil telefonischer Beratungen ist leicht gesunken, der der E-Mail-Beratungen dafür im gleichen Maße gestiegen. Kollegiale Beratungen finden sowohl persönlich als auch telefonisch oder per Videocall statt.



Beratung betroffener Erwachsener

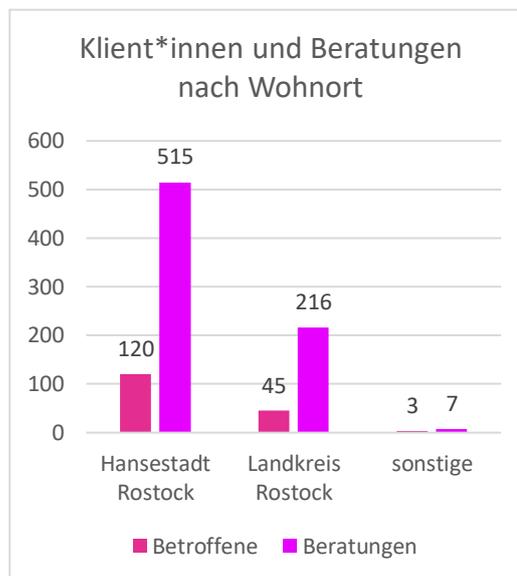
Zahlen und Tendenzen

2024 unterstützte die Fachberatungsstelle 168 (2023: 171) von sexualisierter Gewalt betroffene Erwachsene, darunter 16 Männer (2023: 12), in insgesamt 738 Beratungen. Die Beratungen fanden zum überwiegenden Anteil im persönlichen Kontakt statt.

Die Mehrheit der Betroffenen (120) hatte ihren Wohnsitz in Rostock, 45 Betroffene kamen aus dem Landkreis, 3 Personen waren anderweitig gemeldet.

Klient*innen im Alter zwischen 40 und 59 Jahren bildeten die größte Altersgruppe, gefolgt von der Gruppe der 18- bis 27jährigen.

Die Betroffenen erlitten sexualisierte Gewalt fast ausschließlich im sozialen Nahraum. Die Täter*innen waren zum überwiegenden Teil männlich. Bei Gewalterfahrungen in Kindheit und Jugend, von denen der überwiegende Teil der Klient*innen betroffen war, entstammten sie zumeist der Herkunftsfamilie, bei einer Betroffenheit im Erwachsenenalter wurden besonders häufig aktuelle bzw. ehemalige Beziehungspartner als Täter benannt. Mehrere Klientinnen berichteten von sexuellen Übergriffen im Rahmen körpernaher Dienstleistungen (während Arztbesuchen, Klinikaufenthalten und physiotherapeutischer Behandlungen).



Besondere Betroffenenengruppen

Unverändert trifft auch für 2024 zu, dass viele **Menschen mit komplexen Traumatisierungen** die Unterstützung der Fachberatungsstelle suchten. Das sind Beratungsprozesse, die zumeist einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen. Die Beziehungsanbahnung und der Aufbau einer vertrauensvollen Arbeitsbeziehung stellen vor dem Hintergrund der frühen Verletzungen, fehlender positiver Beziehungserfahrungen und der Übertragung von Missbrauchs dynamiken besondere Herausforderungen dar. Teilweise erschwerte die hohe psychische Instabilität die Gestaltung kontinuierlicher Beratungsprozesse. Gerade in diesen Fällen ist eine Vernetzung mit Einrichtungen der psychiatrischen und psychotherapeutischen Grundversorgung wesentlich. Dabei kristallisieren sich der Mangel an traumaspezifischen Angeboten und lange Wartezeiten bis hin zu Aufnahmestopps als ein zunehmend größer werdendes Problem heraus.

In der **Altersgruppe der 18 bis 27jährigen**, die im vergangenen Jahr Kontakt zur Fachberatungsstelle suchten, zeigte sich bei einigen der Frauen ein großer Mangel an positiven Ressourcen sowohl im Innen als auch im Außen, was in der Alltagsbewältigung immer wieder zu Überforderungssituationen führte. Die Lebensgestaltung war häufig von sozialem Rückzug und der Flucht in virtuelle Welten geprägt, bei der Realität und Fiktion teilweise fast zu verschmelzen schienen. Als besonders schwierig in Bezug auf eine unabhängige Lebensgestaltung und die Etablierung einer Tagesstruktur erwies sich das Fehlen beruflicher Perspektiven.

In besonders enger Kooperation mit dem Fachdienst Sucht der Caritas unterstützten wir im Rahmen des **Projektes GeSA** auch weiterhin gewaltbetroffene Frauen mit einer Suchtmittelproblematik. Insgesamt nahmen 2024 22 betroffene Frauen dieses spezifische Beratungsangebot in Anspruch. Die besondere Form der Stigmatisierung dieser Betroffenengruppe zeigt sich immer noch in den hohen Vermittlungshürden. So erschwert die Diagnose einer Alkoholabhängigkeit selbst bei schon längerer Abstinenz z.B. die Aufnahme in stationäre traumaspezifische Behandlungsangebote erheblich.

Beratungsinhalte

In der Arbeit mit betroffenen Erwachsenen kommen, neben der Vermittlung von Informationen und psychoedukativen Inhalten, traumapädagogische Methoden und Elemente der systemischen Beratung zum Einsatz. Die Beratungen finden vorrangig im Einzelsetting statt.

Spezifische Anliegen von Klient*innen betreffen:

- **Die Einordnung des Erlebten:**
 - Kann ich meiner Wahrnehmung vertrauen?
 - Ist das, was mir widerfahren ist, sexualisierte Gewalt?
 - Welche rechtlichen Möglichkeiten habe ich (Strafanzeige? EHS? SER?)?
- **Psychische Stabilisierung/Psychoedukation:**
 - Zusammenhänge/Umgang mit akuter Symptomatik (Angst/Panik, Dissoziationen, Alpträume, Schuld, Scham und Selbsthass)
 - Wiederherstellung äußerer und innerer Sicherheit
 - Wiedererlangung von Kontrolle und Handlungskompetenz
- **Fragen zum Umgang mit der Thematik im familiären/partnerschaftlichen Kontext:**
 - Eröffnung des Themas in der Familie, oft im Fokus dabei: nicht schützende, nicht glaubende, nicht auseinandersetzungsbereite Familienangehörige
 - Umgang mit Ausgrenzung, Schuldumkehr und sozialer Isolation
 - Vertrauen und Nähe in Beziehungen
 - Eigene Elternschaft
- **Vermittlung in weiterführende bzw. ergänzende Unterstützungsangebote**
 - z.B. in ambulante Psychotherapie, stationäre Traumabehandlung, psychosomatische bzw. suchtmmedizinische Rehabilitation

Angeleitete Gruppen

In der Fachberatungsstelle existieren 2 angeleitete Gruppenangebote, die jeweils 14-tägig stattfinden: Die Gruppe für Frauen nach sexualisierter Gewalterfahrung und ein spezifisches Angebot für Frauen mit einer dualen Problematik aus Sucht und Gewalt. Beide Gruppen arbeiten in einem halboffenen Setting. Das bedeutet, dass bei freien Plätzen nach einem Vorgespräch neue Teilnehmerinnen integriert werden können. Für die Gruppe der Frauen nach sexualisierter Gewalterfahrung ist die Nachfrage besonders groß, weshalb wir die Teilnehmer*innenanzahl von 8 auf 10 erhöht haben. Perspektivisch muss darüber nachgedacht werden, im kommenden Jahr ein zusätzliches Angebot, eventuell mit dem Fokus auf die Altersgruppe der 18 bis 27jährigen, zu etablieren. Aber das ist auch von den vorhandenen Ressourcen abhängig.

Die Gespräche unter geschützten Bedingungen dienen vor allem der emotionalen Entlastung, der Erfahrung von Solidarität und Verständnis, aber auch dem Erkennen von eigenen Ressourcen und

Fähigkeiten, die hilfreich für die Gestaltung des Alltags sind. Die Gruppen bieten zudem eine gute Möglichkeit, sich mit dem Zusammenhang zwischen den erfahrenen seelischen und körperlichen Verletzungen und daraus resultierenden zwischenmenschlichen Problemen auseinander zu setzen. Das kann beispielsweise den Verlust von Vertrauen in sich selbst und andere, die Angst vor Nähe oder den Umgang mit Gefühlen betreffen. Es kann um Veränderungen gehen und die Chance, neue Verhaltensweisen in einem geschützten Raum entwickeln und erproben zu können.

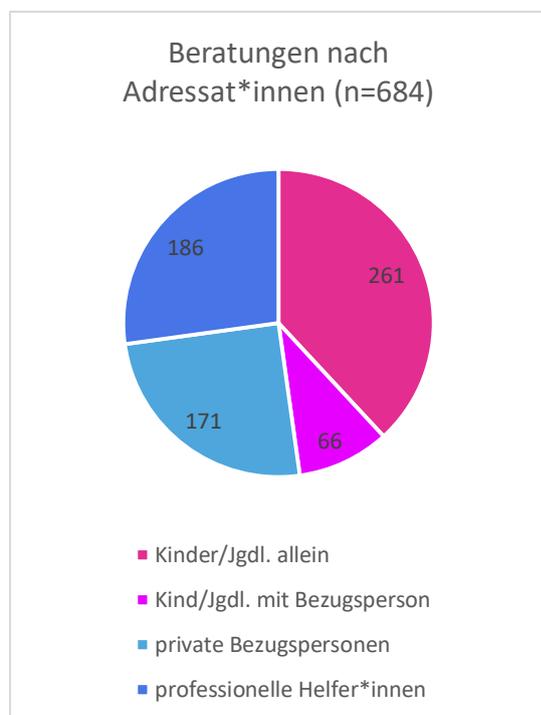
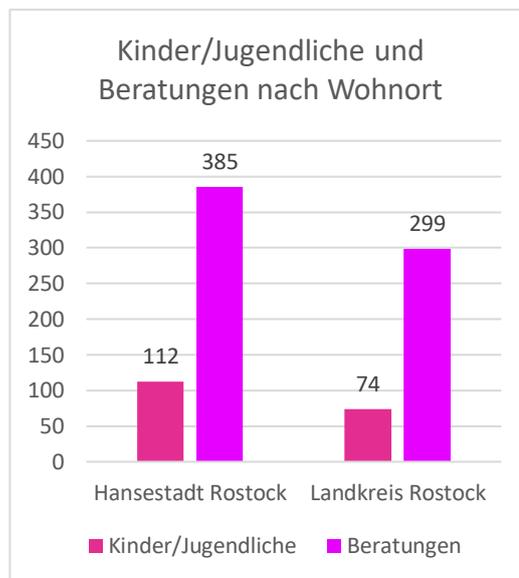
Beratung mit/zu betroffenen Kindern

Zahlen und Tendenzen

Im Jahr 2024 unterstützte die **Fachberatungsstelle 186 von sexualisierter Gewalt betroffene Kinder und Jugendliche**, zusätzlich zahlreiche Bezugspersonen. Die Gesamtfallzahl ist im Vergleich zum Vorjahr um 10 Fälle gestiegen. Ebenso stieg erneut die Zahl der Neuanfragen an, konkret um 12 Fälle. Die Zahl der Beratungen liegt mit 684 minimal unter der vom Vorjahr (2023: 693). Die Zahl der im Einzelfall durchgeführten Beratungen richtet sich nach dem individuellen Bedarf.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen aus dem Landkreis Rostock ist erstmalig auf 40 % gestiegen (in den Vorjahren stetig um die 33%). Einige Anfragen konnten nach einem Erstgespräch ins Projekt HALTestelle vermittelt werden und sind nicht in die Statistik der Fachberatungsstelle eingegangen.

Zu der Hälfte der Kinder und Jugendlichen gab es einen direkten Beratungskontakt, in 10 Fällen davon fanden die Beratungen ausschließlich mit Jugendlichen statt, nachdem sie selbstständig Kontakt aufnahmen oder aber in die Beratung vermittelt wurden. In 77 Fällen wurden sowohl die Kinder als auch die Bezugspersonen, z.T. gemeinsam beraten. In einigen Fällen wurden mehrere verschiedene private Bezugspersonen und Helfer*innen eines Kindes beraten.



In 87 Fällen berieten die Mitarbeiter*innen ausschließlich private Bezugspersonen und/oder professionelle Helfer*innen. In 64 dieser Fälle ging es um den Umgang mit Verdachtsmomenten, in den anderen um den Schutz und die Begleitung betroffener Kinder und Jugendlicher. Der Beratungsaufwand reicht von einmaligen Kontakten bis hin zur langfristigen Begleitung von Prozessen.

Neben 186 kollegialen Fachberatungen und Coachings fanden 498 Beratungen mit Kindern/Jugendlichen und deren privaten Bezugspersonen statt, diese zu 74% im persönlichen Kontakt in den Räumen der Fachberatungsstelle. Alle weiteren Beratungen erfolgten aufsuchend, telefonisch, via E-Mail oder online via Videokonferenz. Kinder und Jugendliche sind an beinahe 50% aller Beratungen direkt beteiligt.

Beratungsinhalte

Häufigster Hintergrund der Beratungskontakte waren wie in den Vorjahren sexualisierte Übergriffe durch Erwachsene, bzw. ein Verdacht dahingehend. Verdachtsabklärung, die Planung von Maßnahmen, die mutmaßlich betroffene Kinder darin bestärken können, sich einer erwachsenen Bezugsperson anzuvertrauen und die Herstellung von Schutz bei Kenntnis von Gewalt gegen ein Kind stehen hier im Fokus der Beratung von Eltern und/oder professionellen Helfer*innen.

Vermeehrt gibt es Anfragen von Jugendlichen, die innerhalb der Beziehung oder des Freundeskreises sexualisierte Übergriffe erlebt haben. Körperliche Gewalt ist hier ebenso Thema wie digitale Gewalt, beispielsweise durch das unerlaubte Teilen von Nacktbildern oder Videos mit sexuellen Handlungen.

Ein verhältnismäßig neuer Schwerpunkt sind Beratungen zu digitaler sexualisierter Gewalt an Mädchen zwischen 10 und 13 Jahren. Die betreffenden Mädchen sind häufig nicht gut in Peergroups eingebunden, verfügen über wenig altersgemäße soziale Kompetenzen und zeitgleich über ein geringes Selbstwertgefühl. Auf der Suche nach Kontakt, Zugehörigkeit und Bestätigung sind sie leicht angreifbar für Grooming und strategische Angriffe durch Täter auf Social Media Plattformen und in Onlinespielen. Aufgrund der vermehrten Anfragen dazu wurde ein Gruppenangebot für die Zielgruppe geschaffen, in dem es neben der allgemeinen Aufklärung zu sexualisierter Gewalt und digitalen Medien sowie der Vermittlung von Schutzmöglichkeiten auch um die Stärkung von Selbstwert und sozialen Kompetenzen geht. Die Gruppe findet 14-tägig statt und hatte bisher 5 Teilnehmerinnen.

Ein stetiger Schwerpunkt ist die Reduzierung von Traumafolgesymptomen. Helfer*innen und private Bezugspersonen (in der Regel ein nicht-misshandelndes Elternteil) werden dazu beraten und coached, wie sie mit Kindern und Jugendlichen über erlebte Gewalt und deren Folgen ins Gespräch kommen können und wie sie sie traumasensibel begleiten können. Parallel arbeiten die Mitarbeiter*innen an der Symptomreduzierung direkt mit den Kindern und Jugendlichen und beziehen die Hauptbezugsperson dabei punktuell oder in Einzelfällen stetig mit ein.

Ein genauerer Einblick in die Beratungsinhalte und -methoden ist durch die Lektüre des Konzeptes der Fachberatungsstelle zu gewinnen.

Besondere Herausforderungen

Auch 2024 begegneten den Mitarbeiter*innen die bereits häufig beschriebenen Vermittlungshemmnisse, vorrangig durch den Mangel an spezialisierten therapeutischen und klinischen Angeboten für Kinder und Jugendliche mit komplexer Traumatisierung und selbstverletzendem bis suizidalem Verhalten.

Aus dem Vorjahr können wir folgende Sorge nur unterstreichen: Zunehmend besorgniserregend wirkt sich der steigende Fachkräftemangel und das Fehlen personeller, aber auch finanzieller Ressourcen, auch auf die Arbeit der Fachberatungsstelle aus. Die Überlastung der Kinder- und Jugendnotdienste, das Ausbrennen pädagogischer Fachkräfte in der stationären Kinder- und Jugendhilfe, das Fehlen (qualifizierter) ambulanter Helfer*innen, das Jonglieren zu hoher Fallzahlen der Mitarbeiter*innen der Jugendämter... all dies hat mehr und mehr deutliche Auswirkungen auf die Hilfeverläufe von Kindern und Jugendlichen mit sexualisierten Gewalterfahrungen und deren Familie. Es fehlt nicht nur an konkreten Hilfen, sondern oft auch an Kapazitäten für Vernetzung und notwendigen Austausch bei den

bereits involvierten Institutionen und Fachkräften. Vereinzelt kommt es zu Beratungsabbrüchen, weil niemand die zeitlichen Ressourcen hat, das entsprechende Kind in die Beratungsstelle zu begleiten.

Präventionsarbeit

Die Präventionsarbeit der Fachberatungsstelle adressiert Kinder, Jugendliche, Eltern sowie pädagogisches Fachpersonal. Wie im Vorjahr lag auch 2024 ein besonderer Schwerpunkt auf der Sensibilisierung und Fortbildung pädagogischer Fachkräfte. Fachkräfte nicht nur für den Schutz von betroffenen Kindern und Jugendlichen zu befähigen, sondern sie auch zu präventivem Handeln zu befähigen, gewinnt in der Arbeit der Fachberatungsstelle mehr und mehr Bedeutung.

Prävention mit Kindern

Im Jahr 2024 konnten die Mitarbeiter*innen insgesamt 9 Präventionsprojekte mit 116 Kindern und Jugendlichen durchführen (2023: 7 Veranstaltungen mit 72 Kindern). Die Anfragen erfolgen häufig anlassbezogen, beispielsweise aufgrund von sexualisiertem Verhalten in einer Gruppe von Kindern oder bei Verdacht auf die Betroffenheit eines Kindes, seltener auch aus grundlegendem Interesse. Die fallunabhängige Nachfrage nach Prävention sind im Vergleich zu den Vorjahren jedoch leicht gestiegen. Die Bemühungen der Fachberatungsstelle, anfragende Fachkräfte zu ermutigen, selbst präventiv mit den Kindern zu arbeiten, wird erfreulicher Weise mehr und mehr angenommen. Zur Befähigung dazu dienen Präventionscoachings und Beratungen (siehe unten.)

Folgende Schulen und Einrichtungen nahmen das Präventionsangebot in Anspruch:

Schule/Einrichtung	Anzahl Gruppen	Alters- /Klassenstufe
Tagesklinik der GGP mbH	2	
Kita Regenbogen, Rostock	2	
Grundschule Sanitz	1	Klasse 3
Kita „Weinbergschnecken“, Güstrow	1	Vorschulkinder
Hort Mönchhagen	1	Klasse 1 + 2
ORC Olympischer Ruderclub, Kessin	1	
Grundschule an der Carbäk, Brodersdorf	1	Klasse 2

Präventionscoaching und -beratung

Mit dem Ziel einer regelmäßigen und nachhaltigen Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen schult die Fachberatungsstelle Einrichtungsteams und einzelne pädagogische Fachkräfte in Grundlagen und Methoden der Prävention mit Kindern und stellt ihnen Materialien für verschiedene Altersgruppen vor. Präventive Methoden lassen sich sowohl in regelmäßigen oder fortlaufenden Projekten anwenden als auch punktuell in den pädagogischen Alltag mit Kindern einfließen. Zeitgleich wird immer wieder deutlich wie sehr Pädagog*innen gehemmt sind, mit Kindern und Jugendlichen über Sexualität und Gewalt zu sprechen. Während einige Fachkräfte hochmotiviert mit dem erworbenen Methodenköffer in ihre Praxis zurückkehren und diesen beherzt zum Einsatz bringen, brauchen andere Fachkräfte und Einrichtungen sehr viel Ermutigung und fragen nicht selten wiederholt Unterstützung an. Im Jahr 2024 fanden 8 Coachings (2023: 11) mit 47 Fachkräften statt.

Folgende Einrichtungen bzw. Einzelpersonen aus diesen Einrichtungen haben ein Präventionscoaching in Anspruch genommen:

- Centrum für Interdisziplinäre Frühberatung und Frühförderung (CFIFF) / Lebenshilfe Rostock, Rostock
- Schüler*innen Sozialassistent, Berufliche Schule Alexander Schmorell, Rostock
- SBZ Südstadt, Rostock
- DRK Wohngruppe Schröderstraße, Rostock
- Hort „An den Mühlen“, Lichtenhagen-Dorf
- Lehrerinnen der Grundschule Kritzmow
- Kita & Hort „Heidehummeln“, Rövershagen
- Gruppe interessierter Einzelpersonen

Neben dem Angebot dieses methodischen Coachings nutzten 7 Einrichtungen das Angebot der Präventionsberatung (2023: 2), 4 davon aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe bzw. Schule. Hierbei geht es inhaltlich um die grundsätzliche Etablierung präventiver Maßnahmen, Strukturen und die Entwicklung und Umsetzung von Schutzkonzepten innerhalb von Gruppen und Einrichtungen.

Elternarbeit

2024 wurden 3 Elternabende in folgenden Einrichtungen durchgeführt:

- Grundschule Don Bosco, Rostock
- AWO Hort „Kinderhaus am Warnowpark“, Rostock
- AWO Kita „Stadtweide“, Rostock

Zusätzlich wurden einige Einrichtungen zur Durchführung eines thematischen Elternabends beraten und mit Infomaterialien versorgt.

Fortbildung

Die Fachberatungsstelle führte im Jahr 2024 **17 Fortbildungen, Workshops und Fachvorträge** im Umfang von 1,5 bis 6 Stunden durch (2023: 20) und erreichten damit 316 Fachpersonen (2023: 322).

Während sich Fortbildungsanfragen häufig auf Kinderschutzthemen beziehen, gibt es seit etwa 2-3 Jahren vermehrt Anfragen an unsere Erwachsenenberater*innen, beispielsweise nach Workshops zum Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz oder zur sensiblen Begleitung gewaltbetroffener Erwachsener.

Folgenden Personengruppen, Institutionen und Einrichtungen profitierten von Fortbildungen und Vorträgen der Fachberatungsstelle.

- Abschlussklasse Erzieher*innen, Institut Lernen und Leben e.V.
- SBZ Südstadt, Rostock
- NDC, Netzwerk für Demokratie und Courage, Rostock
- ev. lutherischer Kirchenkreis Mecklenburg EKJW - Propstei Rostock
- Mitarbeitende des Hanse-Jobcenter Rostock
- Christopherusschule, CJD, Rostock
- Internat des Landesförderzentrum Hören, Güstrow
- Erzieher*innen Auf der Tenne e.V., Landkreis Rostock

- ASD-Teams Nord und Süd des Amts für Kinder- und Jugendhilfe, Landkreis Rostock
- Schule der Lebenshilfe, Bützow
- Mitarbeitende der Telefonseelsorge aus der Hansestadt und dem Landkreis Rostock
- Insoweit erfahrene Fachkräfte des ILL
- Teilnehmende der Kinder- und Jugendschutzkonferenz M-V, Güstrow
- Teilnehmende zweier Fortbildungen über Schabernack e.V.

Prävention sexualisierter Gewalt im Erwachsenenalter

Vermeehrt wenden sich seit 2-3 Jahren Institutionen an die Fachberatungsstelle, die den Schutz sexualisierter Gewalt ihrer Mitarbeitenden oder ihrer erwachsenen Adressat*innen in den Blick nehmen wollen und/oder müssen. So gab es auch 2024 Anfragen aus gemeinnützigen Vereinen, Verbänden und Hochschulen. Die Fachberatungsstelle bietet neben fallbezogener Beratung auch hier Präventionsberatung an, sofern es die Kapazitäten zulassen.

Anfragen aus Bildungseinrichtungen für Erwachsene waren 2024 vermehrt zu verzeichnen. Das ist für den Bereich der Erwachsenenberatung neu. Wir unterstützten hier im Rahmen von kollegialer Beratung und Coaching. Für die Begleitung von Entwicklungsprozessen zur Erarbeitung von Schutzkonzepten fehlen uns die personellen Ressourcen.

Ehrenamtliche Tätigkeit

Bereits im zweiten Jahr wurde die Arbeit der Fachberatungsstelle von Ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen unterstützt und ergänzt. Die Ehrenamtlichen des Vereins absolvieren ein Basic-Seminars zum Kennenlernen der Einrichtungen und derer Arbeit sowie zur Sensibilisierung für den Umgang mit von Gewalt betroffenen Menschen und die Vermittlung von Regeln und Handlungssicherheit für den Klient*innenkontakt. Erst nach Absolvieren des Seminars unterzeichnen sie einen Ehrenamtsvertrag und steigen in bestehende Tätigkeitsfelder ein oder entwickeln in Absprache mit den Einrichtungen eigene Angebote.

Für die Klient*innen der Fachberatungsstelle bieten ehrenamtliche Helfer*innen ergänzende traumasensible Entspannungs- und Freizeitangebote an. So gibt es einen Yogakurs, das Angebot Waldbaden sowie 14-tägig ein Begegnungscafé. Zusätzlich unterstützen Ehrenamtliche die Öffentlichkeitsarbeit der Fachberatungsstelle, beispielsweise durch die organisatorische und praktische Unterstützung von Veranstaltungen.

Bei Bedarf können die Mitarbeiter*innen der Fachberatungsstelle ehrenamtliche Angebote anderer vereinsinterner Einrichtungen für ihre Klient*innen anfragen, z.B. Umzugshilfe, Walk&Talk zur Verbesserung der Deutschkenntnisse oder die Unterstützung beim Stellen von Anträgen.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahresverlauf stellte die Fachberatungsstelle sich und ihre Angebote folgenden Einrichtungen und Zielgruppen vor und informierte über das Thema sexualisierte Gewalt unter verschiedenen Schwerpunkten:

- Sozialamt Landkreises Rostock
- Institut für Schauspiel, HMT Rostock

Auch in diesem Jahr pflegte die Fachberatungsstelle die stetigen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Aktualisierung der Homepage, Auslage von Flyern in öffentlichen Institutionen, Pressearbeit, Postkartenaktionen).

Zudem konnten die **Social Media-Kanäle** des Vereins genutzt werden, um Informationen zu unserer Arbeit und spezifischen Aspekten sexualisierter Gewalt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Fachberatungsstelle erschien ein umfassender Newsletter.

Die Fachberatungsstelle beteiligte sich an den jährlichen Veranstaltungen des Trägervereins **„One Billion Rising“** im Februar sowie **„Ein Licht für jede Frau“** im November. Inhaltlicher Schwerpunkt der zweitgenannten Aktion im Rahmen der Anti-Gewalt-Woche war die politische Forderung nach Verabschiedung des GewaltHilfeGesetzes des Bundes sowie nach der dringend notwendigen personellen und finanziellen Aufstockung des Beratungs- und Hilfenetzes. Begleitend führte die Fachberatungsstelle erneut die **Aktion „Ein sicheres Plätzchen“** durch und verteilte an Passant*innen Kekstüten, an die eine Postkarte mit dem Slogan **„Jede*r braucht ein sicheres Plätzchen!“** und den Kontaktdaten der Vereinseinrichtungen geheftet war.

Im Rahmen der Jubiläumsfeier wurde die Ausstellung **„Gemeinsam gegen Sexismus“** im Beginenhof eröffnet und für ein Vierteljahr dort ausgestellt. Das bundesweite branchenübergreifende Bündnis gegen Sexismus, dem STARK MACHEN e.V. im Frühjahr 2024 beigetreten ist, macht es sich zum Ziel, für die Themen Sexismus und sexuelle Belästigung zu sensibilisieren und wirksame Maßnahmen dagegen zu ergreifen. Die Ausstellung als eine dieser Maßnahmen bietet auf 12 Informationstafeln Basisinformationen zum Thema Sexismus, seinen Ursachen und Auswirkungen. Außerdem erhalten die Besucher*innen Hinweise, wie sie selbst Sexismus und sexueller Belästigung ganz konkret in ihrem Alltag entgegenwirken können. Zukünftig soll die Ausstellung durch Institutionen in Rostock und im Landkreis Rostock wandern und so möglichst vielen Menschen zugänglich gemacht werden.

Kooperation & Netzwerkarbeit

Teilnahme an Arbeitskreisen und Gremien

regional:

- Regionaler Arbeitskreis gegen häusliche und sexualisierte Gewalt
- Bündnis Opferschutz im Landkreis Rostock
- GeSA-Netzwerk
- PSAG - Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Kinder und Jugendliche
- Workshop zur Fortschreibung des kommunalen Gleichstellungsaktionsplanes der Hanse- und Universitätsstadt Rostock
- AG §78 Schutzkonzepte in der Pflegekinderhilfe

auf Landesebene:

- LAG der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt M-V
- AK Netzwerk der Anti-Gewalt-Arbeit in M-V + Unterarbeitsgruppen
- Fokusgruppe der Landesregierung im Rahmen der Erarbeitung einer Landesstrategie zur Umsetzung der Istanbul-Konvention in Mecklenburg-Vorpommern

auf Bundesebene

- Mitgliedschaft im bff – Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe in Berlin
- Mitgliedschaft DGfPI – Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V. in Düsseldorf
- Fokusgruppe im Projekt "Bedarfsanalyse zur Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt", SOCLES gGmbH, Heidelberg

Die Mitarbeiterin Petra Antoniewski hatte folgende Funktionen in der bundesweiten Verbandsarbeit inne:

- Mitglied im Projektbeirat *Elternschaft nach sexueller Gewalt in Kindheit und Jugend*, durchgeführt vom Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen im SOCLES International Centre for socio-legal Studies

Kooperation

Die Mitarbeiter*innen führten Kooperationsgespräche mit folgenden Einrichtungen und Trägern:

- Sozialamt Landkreis Rostock
- ASD Team Nord, Amt für Kinder- und Jugendhilfe, Landkreis Rostock
- Präventions-, Interventions- und Konfliktberaterin des DRK Kreisverband Rostock
- Referentin für Qualitätssicherung und Gewaltprävention, Rostocker DRK Werkstätten gGmbH
- Suchtberatungsstelle der Caritas
- Suchttherapeut der KJPP Rostock
- Schule der Lebenshilfe Bützow e.V.
- Kinderschutzbeauftragter des FC Hansa Rostock
- Traumakompetenzzentrum Rostock
- Beratungsstelle für Betroffene von häuslicher Gewalt im Landkreis Rostock
- Dezernat Soziale Entschädigung des LAGuS

Über die Laufzeit des ehemaligen Projektes GeSA (Gewalt-Sucht-Ausstieg) hinaus wird das daraus hervorgegangene **GeSA-Netzwerk** weiter von Petra Antoniewski koordiniert und moderiert. Die Netzwerktreffen dienen dem fachlichen Austausch, der Fallberatung sowie der Gestaltung niedrigschwelliger Übergänge und tragfähiger Kooperationsbeziehungen.

Qualitätssicherung

Das Team führte regelmäßig interne Fallbesprechungen und gemeinsame Supervisionen sowie Einzelsupervisionen durch. Zudem fand ein regelmäßiger einrichtungs- und vereinsinterner Fach- und Methodenaustausch statt.

Nachdem die Fachberatungsstelle seit vielen Jahren andere Institutionen zur Gestaltung und Etablierung von Schutzkonzepten berät und fortbildet, wurden 2024 auch in allen Einrichtungen des Vereins STARK MACHEN e.V. Schutzkonzepte zur Verhinderung von sexualisierter Gewalt und entsprechende Handlungsleitlinien entwickelt.

Zur Fortbildung und weiteren Qualifikation haben die Mitarbeiter*innen an folgenden Veranstaltungen und Weiterbildungen teilgenommen:

- Fortbildungsreihe Klinische Psychologie / Psychotraumatologie, Fortschritte Institut Hamburg, (P. Antoniewski, B. Kähler)
- Schulung zum neuen Sozialen Entschädigungsrecht, bbF (P. Antoniewski, B. Kähler)
- „Tagung der Gleichstellungsbeauftragten – Gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“, Fachhochschule für öffentliche Verwaltung, Polizei und Rechtspflege M-V (B. Kähler)
- 22. Hansesymposium – Posttraumatische Belastungsstörung, Universitätsmedizin Rostock (P. Antoniewski)
- Gesprächsführung mit Kindern zur Verdachtsabklärung, Weinberger Forum (M. Davidsberg)
- E-Learning-Kurs Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, Kinderschutz im Saarland (C. Schirrow)
- E-Learning-Kurs Traumapädagogik, Kinderschutz im Saarland (C. Schirrow)
- Teilnahme an regelmäßigen Schulungsangeboten und Austauschformaten der Bundeskoordinierung Spezialisierter Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend (C. Schirrow)
- Fortbildung Frühe Traumata, IPKJ Hamburg (L. Melle)
- Symposium Sexualdelinquenz, Institut für forensische Wissenschaft MV e.V. (S. Drews, L. Melle)
- Trägerinterne Weiterbildung zum Thema Zeitmanagement
- Klausurtagung der Landesarbeitsgemeinschaft der Fachberatungsstellen MV zu aktuellen Fachdiskursen und Methodenaustausch

Ausblick



Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an unserer Arbeit und wünschen Ihnen und uns ein starkes 2025!

Das Team der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt